



Wirtschaft quer

von Stefan Perini – Direktor AFI

In den letzten Wochen waren sie vermehrt zu sehen: die Listen, wie viel unsere Politiker und Führungskräfte im Öffentlichen Dienst verdienen. Will jemand wissen, welches Bruttogehalt der einzelne politische Vertreter einstreicht, welche Grundparzellen, Immobilien, Beteiligungen er besitzt oder welches Auto er fährt? Gibt es alles im Internet nachzulesen, spätestens seit der Transparenz-Wahn ausgebrochen ist. Transparenz-Wahn deshalb, weil sich die berechnete Frage stellt, inwiefern man mittlerweile über das Ziel hinausgeschossen ist und bereits in einer Gesellschaft des „Gläsernen Menschen“ gelandet ist. Der Anspruch der Mitbürger, die Entlohnungen von Spitzenkräften im Öffentlichen Dienst wieder in ein rechtes Maß zu rück-



ken ist berechtigt. Man sollte sich aber auch die Frage stellen, wie viele Spitzenverdiener es gibt, für welche die Veröffentlichungspflicht der Einkommen nicht greift und die auch noch am Fiskus vorbeiwirtschaften. Dass Südtirol in dieser Angelegenheit alles andere als eine Ausnahme ist wird belegt durch Zahlen, die ebenfalls in den Ostertagen in den Medien kursierten. Ein vom italienischen Wirtschafts-

Transparenz-Wahn einerseits, Steuerhinterziehung andererseits

Die Einkommen von Politikern und Führungskräften im Öffentlichen Dienst werden minuziös veröffentlicht. Im Kampf gegen die Steuerhinterziehung passiert in Südtirol dagegen recht wenig.

und Finanzministerium veröffentlichtes Dokument vergleicht nämlich die Ergebnisse der einzelnen Provinzen und Regionen mit den jeweils gesetzten Zielen im Kampf gegen die Steuerhinterziehung. Und siehe da: Südtirol ist in Sachen Einholung von hinterzogenen Steuergeldern Schlusslicht in Italien. Das bereits niedrig angesetzte Jahresziel von 27 Mio. Euro wurde hierzulande gerade einmal zu 68,61 Prozent erreicht. Damit reiht sich Südtirol auch noch hinter Sizilien (72,90 Prozent). Doch dem nicht genug: Laut nationalem Finanzamt ist das Steuerflucht-Risiko in Südtirol deutlich geringer als in anderen Regionen. Während die Nachbarprovinz Trient mit beinahe identischer Fläche, Bevölke-

rungszahl und Wirtschaftsleistung ihr Ziel von 38 Mio. Euro sogar noch übertroffen hat, kann die Trientner Einnahmeagentur auf ganze 150 Mitarbeiter mehr zurückgreifen als der entsprechende Sitz in Bozen, wo seit Jahren keine personellen Nachbesetzungen mehr stattgefunden haben. Personal-Aufnahmestopp und Sparmaßnahmen gut und recht – dies sollte aber nicht zu Lasten jener gehen, die täglich ihren Steuerpflichten bis auf den letzten Cent nachkommen. Die Heimholung der Kompetenz der Finanzkontrolle und Steuereintreibung, kombiniert mit einem entschiedeneren Kampf der Steuerhinterziehung, würden weitere Spielräume für finanziellen Entlastungen schaffen, die den vielen Ehrlichen in Südtirol zugutekämen.